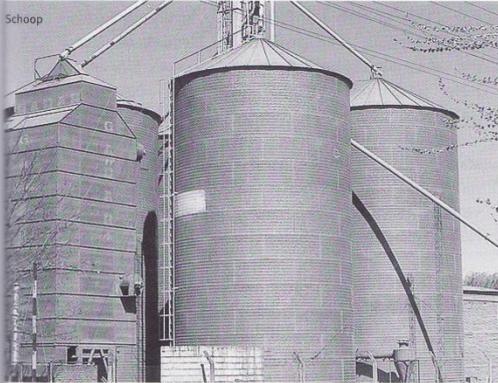




Wolfgang Schoop

SOJA – ZWEI GESICHTER EINES BOOMS



Neben Brasilien ist Argentinien wichtiger Exporteur für Soja. Hier wurden die Anbauflächen innerhalb von fünfzehn Jahren auf das Vierfache ausgeweitet. Die Nutztierhaltung in Europa benötigt zunehmend mehr Soja-Mehl. Speiseöl aus Soja wird in großen Mengen nach China und Indien geliefert. In jüngster Zeit wird aus Soja aber auch Agrotreibstoff für den europäischen Markt gewonnen.

Die sozialen Auswirkungen des Sojaanbaus sind verheerend. Es kommt zu einer verstärkten Konzentration von Landbesitz. Bauern auf kleinen und mittleren Flächen werden

verdrängt. Einfache Arbeitskräfte weichen der Mechanisierung. Vor allem wird der Anbau von Nahrungsgütern vernachlässigt.

Die rapide Ausweitung der Monokultur Soja in Brasilien und Argentinien ist mit beträchtlichen Auswirkungen auf die Umwelt verbunden. So werden nicht nur Primärwälder zerstört, sondern auch Herbizide eingesetzt, die Boden und Grundwasser belasten. In Argentinien hat zudem genveränderte Soja den Anbau bereits zu mehr als 99 Prozent erobert.



Hinweise zur Arbeit mit diesem Baustein

Der Anbau der Sojabohne hat in den vergangenen Jahrzehnten weltweit eine gewaltige Ausweitung erfahren. Ausgelöst wurde dieser Boom Mitte der 1990er Jahre durch die BSE-Krise in Europa, als die Fütterung von tierischen Eiweißen eingestellt werden musste. Damit entstand ein großer Bedarf an proteinhaltigen pflanzlichen Futtermitteln. Mit Sojabohnen und Sojamehl, dem Nebenprodukt aus der Öl-Gewinnung, wurde die entstandene Lücke gefüllt. Sojaöl kann außerdem auch ohne weitere Umformung in geeigneten Diesel-Motoren als Kraftstoff eingesetzt werden. Bei der öffentlichen Diskussion in Deutschland um Beimischungen von Ethanol und sogenanntem Biodiesel wird gemeinhin die günstige CO₂-Bilanz von Agrokraftstoffen betont. Bei der Verbrennung entstehe genau so viel CO₂, wie die Pflanzen bei ihrem Wachstum aufgenommen haben. Eine solche Bilanz ist aber irreführend, weil sie unvollständig ist. Denn wenn Wälder abgebrannt und Grünland umgebrochen wird, führt das dabei frei werdende Kohlendioxid zu weit ungünstigeren Werten. Auch muss der Einsatz von Kunstdünger oder die hoch mechanisierte Bewirtschaftung in eine gesamte Energie- und Umweltbilanz miteinbezogen werden. Vor diesem Hintergrund sollte der für das Jahr 2015 in Deutschland vorgesehene achtprozentige Beimischungsanteil von Agrotreibstoffen neu überdacht werden.

Zusammen mit den drei Nachbarländern Paraguay, Bolivien und Uruguay bilden Argentinien und Brasilien das umfangreichste Soja-Anbaugebiet der Welt. Es reicht von der argentinischen Pampa und dem Gran Chaco über Südbrasilien und den Mato Grosso bis hin zum bolivianischen Tiefland. (M1 – M3). Als wichtigste Abnehmer für das hochwertige Sojaöl boten sich die bevölkerungsreichen Staaten Asiens an. Grundlage für diesen neuen Markt waren der wachsende Lebensstandard in China und die Verbesserung der Ernährungssituation in Indien. Diese beiden asiatischen Länder spielen seit jeher auch bei der Produktion von Soja eine Rolle. Sie wurden in den vergangenen Jahren aber von den USA und den expansiven Anbauländern Brasilien und Argentinien weit in den Schatten gestellt. Vor allem die Argentinier weisen forsch auf die globale Bedeutung ihres Landes hin, das sich bei Anbau und bei Vermarktung von Soja in vorderster Reihe befindet. So steht Argentinien – früher als Kornkammer Südamerikas bekannt – bei der Produktion und bei der Ausfuhr von Sojabohnen heute weltweit hinter den USA und Brasilien an dritter Stelle. Beim Export von Sojamehl und von Sojaöl – nutzbar auch als alternativer Kraftstoff – führen die Argentinier die Statistik an. Insbesondere hat sich Argentinien bei der Ausfuhr von genveränderter

Soja als „Weltmeister“ etabliert. Für den eigenen Sojakonsum als Nahrungs- bzw. Futtermittel verbleiben dagegen in Argentinien nicht mehr als drei bis fünf Prozent der Ernte (M4 – M6).

Im Rahmen der sojabedingten Veränderung der ländlichen Gesellschaft – in Argentinien spricht man von „Sojisation“ – sind die Verbraucherpreise für Nahrungsgüter heftig gestiegen. Das wirkt sich unmittelbar auf die Ernährungssituation der ärmeren Bevölkerungsschichten aus. In Argentinien sind 27 Prozent der Bevölkerung, vor allem in den nördlichen Provinzen, unzureichend ernährt. Zum großen Teil handelt es sich um ehemals bäuerliche Bevölkerung, die ihre Höfe und Kleinsiedlungen verlassen hat und jetzt in ländlichen Zentren oder in Städten lebt. Insgesamt wurden innerhalb von zehn Jahren 160.000 Betriebe aufgegeben. Diese Familien haben nicht nur ihre kleinbäuerliche Selbstversorgung verloren, sondern sehen sich auch immer höheren Nahrungsmittelpreisen gegenüber (M7 – M10).

In den nördlichen Provinzen Entre Ríos und Santiago del Estero wurde zwischen 1998 und 2004 mehr als 1,3 Millionen Hektar Primärwald zerstört (M11). Zwar gibt es Naturschutzgesetze, die bei jeder Rodung eine Waldreserve von 20 Prozent vorsehen, doch werden sie nur mangelhaft umgesetzt. So werden die Waldreserven weiter veräußert und erneut zu 80 Prozent gerodet. Die Abholzung führt besonders in der Trockenwaldregion des Chaco zu schwerwiegenden Schäden, denn man hat die Bewirtschaftungsformen der feuchten Pampa hierher übertragen. Das aber löst eine verstärkte Austrocknung der Böden und die Gefahr einer um sich greifenden Desertifikation aus.

Die schnelle Ausdehnung der argentinischen Sojakultur lässt sich auf zwei neue Technologien zurückführen: Es sind erstens der Einsatz der genveränderten Soja und zweitens die „Direktsaat“. Beide Neuerungen sind mit erheblichen Risiken verbunden. So verwenden die argentinischen Soja-Unternehmen fast ausnahmslos das genveränderte Saatgut „Roundup Ready“ (RR), s. Foto auf S. 90. Es führt diesen Namen, weil es gegen ein Pflanzenvernichtungsmittel (Herbizid) resistent ist, das ebenfalls unter der Handelsbezeichnung „Roundup Ready“ (RR) angeboten wird. Für beide Produkte, für das Herbizid und die transgene Saat, zeichnet der amerikanische Agrochemie- und Saatgut-Konzern Monsanto verantwortlich (M12 – M14).

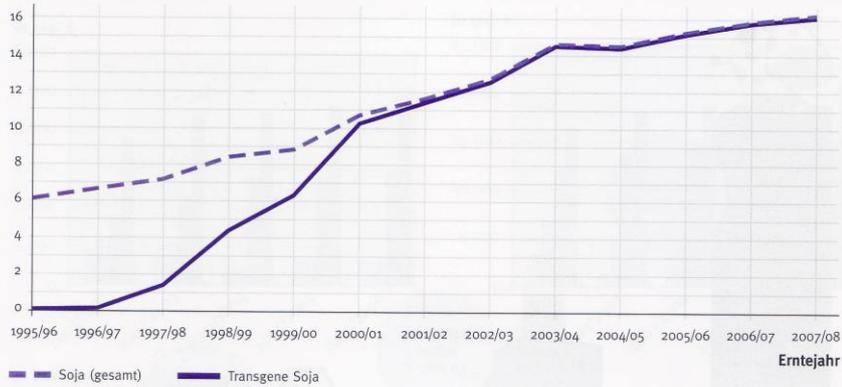
Weiterführende Literatur:
Wolfgang Schoop und Michael Mingenbach: Lateinamerika. Zwischen indigener Wertsicht und globalem Gewinnstreben, Westermann, Braunschweig 2008



M1

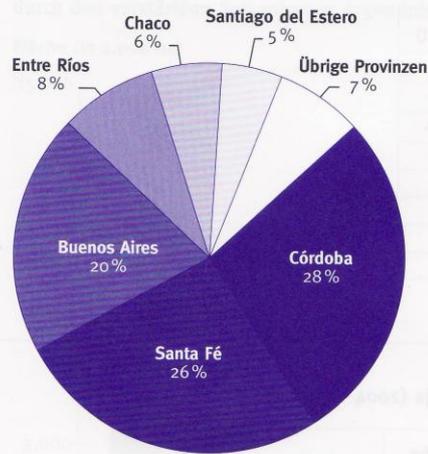
Sojaanbau in Argentinien 1995 – 2007

Anbaufläche in Mio. ha

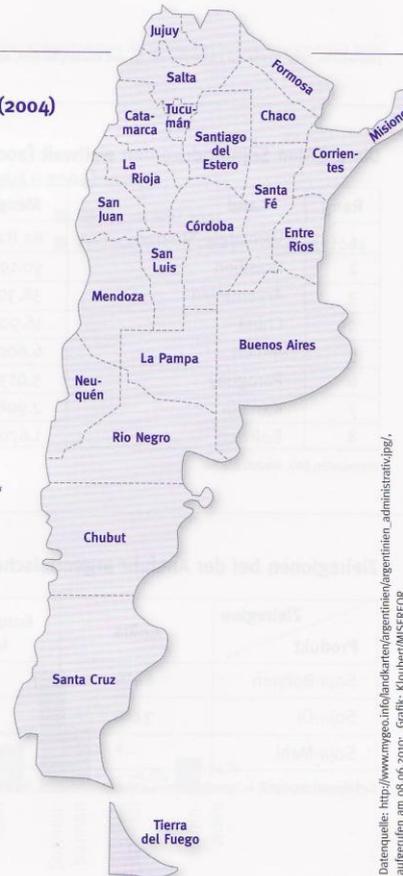


Datenquelle: Charles M. Benbrook: Rust, Resistance, Run Down Soils, and Rising Costs – Problems Facing Soybean Producers in Argentina. Ag Bio-Tech Info-Net, Technical Paper, No. 8, Jan. 2005, S. 11, und SAGPyA 2008, Grafik: Kloubert/MISEREOR

Regionale Verteilung der Sojakultur in Argentinien (2004)



Datenquelle: Charles M. Benbrook: Rust, Resistance, Run Down Soils, and Rising Costs – Problems Facing Soybean Producers in Argentina. Ag Bio-Tech Info-Net, Technical Paper, No. 8, Jan. 2005, S. 5, Grafik: Kloubert/MISEREOR



Datenquelle: http://www.mgapeo.info/landkarten/argentinien/argentinien_administrativ.jpg/, aufgerufen am 08.06.2010; Grafik: Kloubert/MISEREOR

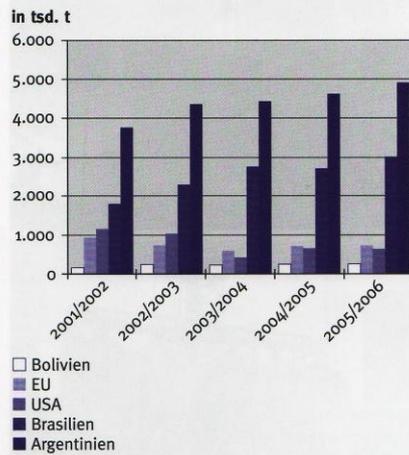
M2



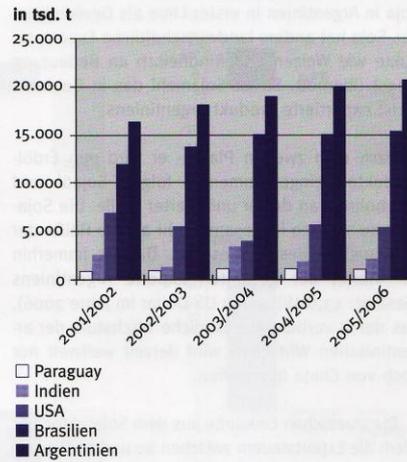
Wichtige Exportländer für Sojaöl und Sojamehl

M6

Die weltweit wichtigsten Exportländer bezogen auf Sojaöl (2001–2006)



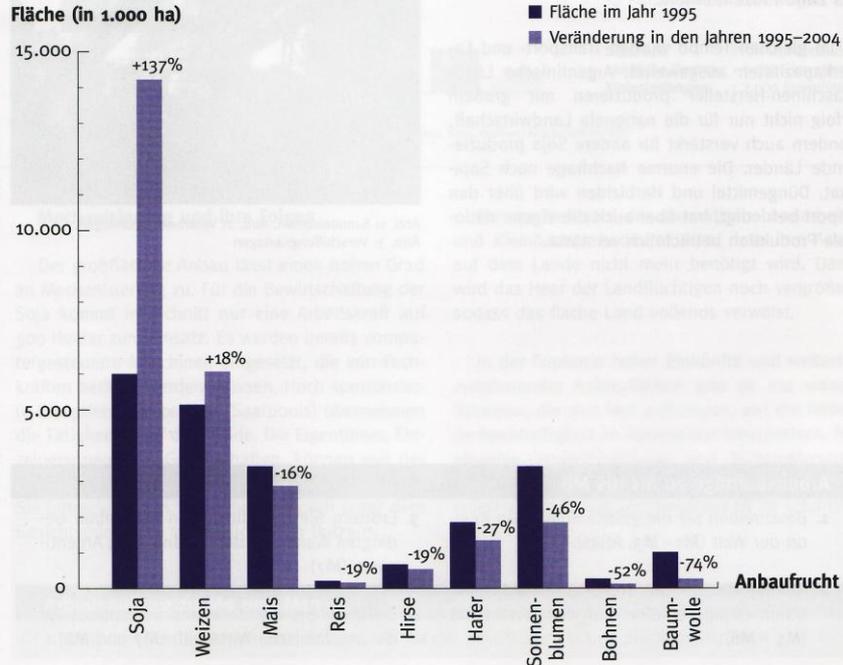
Die weltweit wichtigsten Exportländer bezogen auf Sojamehl (2001–2006)



Kevin Lorenz: Chancen und Risiken des argentinischen Soja-Booms aus Sicht der betroffenen Wirtschaftsakteure des Landes. Diplomarbeit. Freie Universität Berlin, Fachbereich Wirtschaftswissenschaft. Berlin 2005, S. 20; Datenquelle: USDA PS&D (2005)

M7

Einschränkung der Produktion wichtiger Agrargüter durch den verstärkten Sojaanbau in Argentinien (1995–2004)

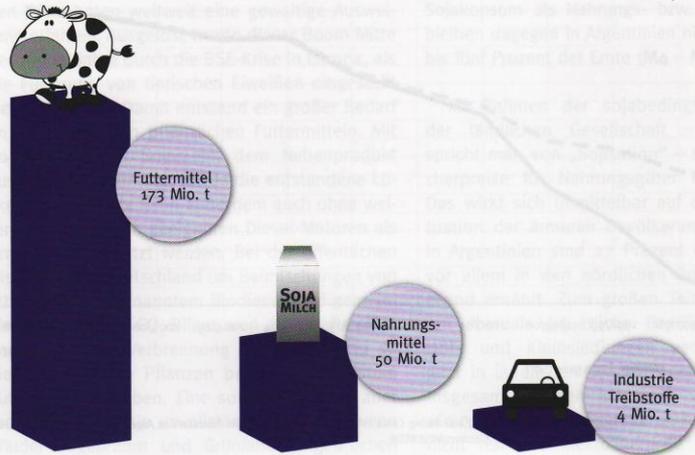


Datenquelle: Charles M. Benbrook: Rust, Resistance, Run Down Soils, and Rising Costs – Problems Facing Soybean Producers in Argentina. Ag Bio-Tech Info-Net, Technical Paper, No. 8, Jan. 2005, S. 21. Grafik: Kloubert/MISEREOR



M3

Weltweite Verwendung von Sojabohnen 2007/2008



Datenquelle: UFOP (Union zur Förderung von Öl- und Proteinpflanzen), Bericht 2008/09, Berlin 2009, S. 28; Grafik: Kloubert/MISEREOR



M4

Die größten Sojaproduzenten weltweit (2005)

Rang	Land	Menge (in t)
1	Vereinigte Staaten	82.820.050
2	Brasilien	50.195.000
3	Argentinien	38.300.000
4	China	16.900.300
5	Indien	6.600.000
6	Paraguay	3.613.000
7	Kanada	2.998.800
8	Bolivien	1.670.000

Datenquelle: FAO, faostat, 8/2006



M5

Zielregionen bei der Ausfuhr argentinischer Soja (2004 – 05)

Zielregion \ Produkt	China	Europäische Union	Indien
Soja-Bohnen	64 %	4 %	--*
Soja-Öl	34 %	--*	20 %
Soja-Mehl	--*	57 %	--*

* weniger als 2 %

Datenquelle: Secretaría de Agricultura, Pesca y Alimentos (SAGPyA), República Argentina, 2005; Tabelle: Kloubert/MISEREOR



Soja – Devisenbringer für Argentinien

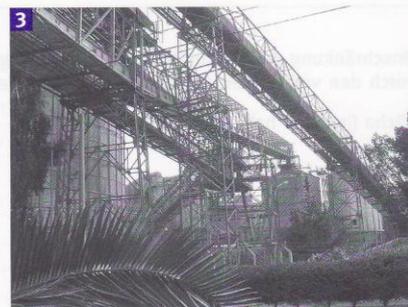
Vor dem Hintergrund hoher Weltmarktpreise gilt Soja in Argentinien in erster Linie als Devisenbringer. Soja hat andere landwirtschaftliche Exportprodukte wie Weizen und Rindfleisch an Bedeutung längst überholt. So ist Sojamehl das in Geldwert meist exportierte Produkt Argentiniens.

Nach dem zweiten Platz – er wird von Erdölprodukten eingenommen – folgen Sojaöl und Sojabohnen an dritter und vierter Stelle. Die Soja-Exporte machen insgesamt mehr als die Hälfte der Agrarausfuhr des Landes aus. Das ist immerhin ein Viertel der gesamten Exporte Argentiniens (Gesamt: 43,8 Milliarden US-Dollar im Jahre 2006). Das damit verbundene jährliche Wachstum der argentinischen Wirtschaft wird derzeit weltweit nur noch von China übertroffen.

Die staatlichen Einkünfte aus dem Sojasektor, vor allem die Exportsteuern zwischen 20 und 23 Prozent des Ausfuhrwertes, haben mit dazu beigetragen, die wirtschaftliche Krise von 2001/02 zu überwinden.

So konnte das Land bis 2006 beim Internationalen Währungsfonds sämtliche Schulden begleichen. Die Verarbeitungsindustrie konnte mit dem Anbau Schritt halten. Die Sojamühlen haben in den letzten Jahren ihre Kapazität jährlich um acht bis zwölf Prozent erhöht.

Im gleichen Tempo wurden Transport- und Lagerkapazitäten ausgeweitet. Argentinische Landmaschinen-Hersteller produzieren mit großem Erfolg nicht nur für die nationale Landwirtschaft, sondern auch verstärkt für andere Soja produzierende Länder. Die enorme Nachfrage nach Sojasaat, Düngemittel und Herbiziden wird über den Import befriedigt, hat aber auch die eigene nationale Produktion beträchtlich verstärkt.



Fotos: Schoop

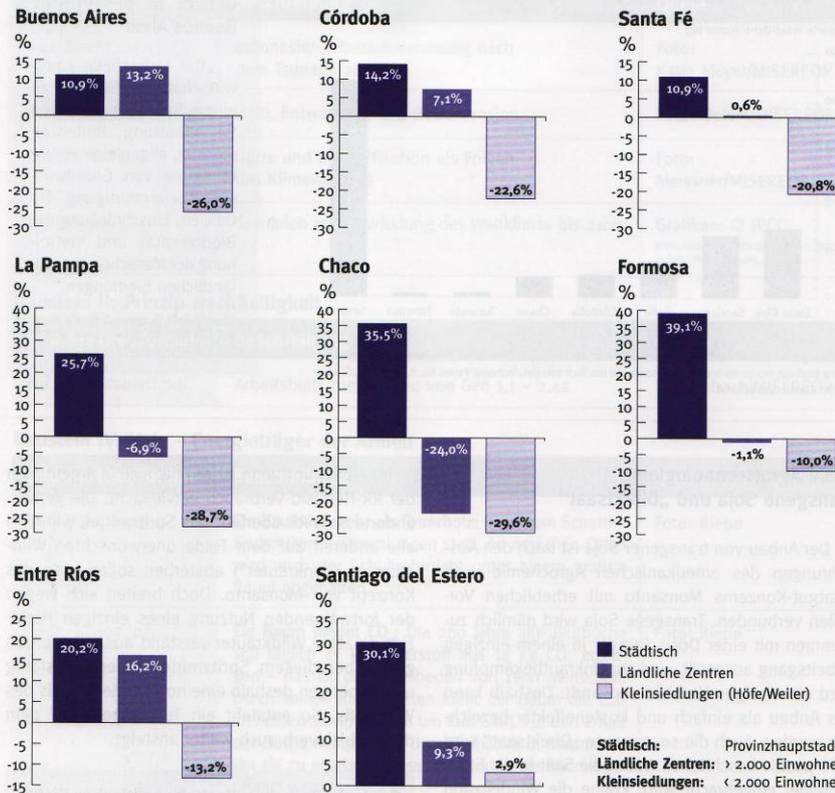
Abb. 1: Sammelstellen, Abb. 2: Verarbeitungsanlagen, Abb. 3: Verschiffungsanlagen

Arbeitsaufträge zu M1 bis M8

1. Beschreiben Sie die größte Sojaanbau-Region der Welt (M1 – M3, Atlas).
2. Analysieren Sie die Stellung der argentinischen Sojaproduktion auf dem Weltmarkt (M4 – M6).
3. Erörtern Sie den durch den Sojaanbau bedingten Wandel in der Landnutzung Argentiniens (M7).
4. Erläutern Sie die Rolle des Sojaanbaus für die argentinische Wirtschaft (M7 und M8).



Bevölkerungsentwicklung in Stadt und Land in Argentinien 1991–2001



Datenquelle: Instituto Nacional de Estadística y Censos, Estadísticas. Buenos Aires 2005, Grafiken: Kloubert/MISEREOR

Foto: Schlopp

Mechanisierung und ihre Folgen

Der großflächige Anbau lässt einen hohen Grad an Mechanisierung zu. Für die Bewirtschaftung der Soja kommt im Schnitt nur eine Arbeitskraft auf 500 Hektar zum Einsatz. Es werden bereits computergesteuerte Maschinen eingesetzt, die von Fachkräften bedient werden müssen. Hoch spezialisierte Dienstleistungszentren (Saatpools) übernehmen die Tätigkeiten auf dem Felde. Die Eigentümer, Einzelpersonen oder Gesellschaften, können von der Stadt oder vom Ausland aus ihren Betrieb steuern. Sie betrachten den Sojaanbau lediglich unter dem Gesichtspunkt des augenblicklichen Nutzens.

Für die Mehrzahl der ehemaligen Landarbeiter und Kleinbauern bedeutet dies, dass ihre Arbeit auf dem Lande nicht mehr benötigt wird. Damit wird das Heer der Landflüchtigen noch vergrößert, sodass das flache Land vollends verwaist.

In der Euphorie hoher Einkünfte und weiterhin zunehmender Anbauflächen gibt es nur wenige Stimmen, die den Mut aufbringen, auf die fehlende Nachhaltigkeit im Agrarsektor hinzuweisen. Nur einzelne Umweltverbände und Nichtregierungsorganisationen versuchen, das öffentliche Bewusstsein in Politik und Gesellschaft zu schärfen.

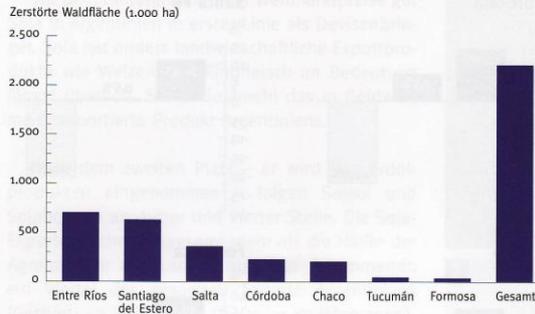


Arbeitsauftrag zu M9 und M10

1. Erläutern Sie die Folgen des Sojaanbaus für die Bevölkerungs- und Siedlungsstruktur.

M11

Zerstörung von Primärwald durch Sojaanbau in Argentinien 1998–2004



Schätzung von Charles M. Benbrook (Datenquelle): Rust, Resistance, Run Down Soils, and Rising Costs – Problems Facing Soybean Producers in Argentina, sowie: Ag Bio-Tech Info-Net, Technical Paper, No. 8, Jan. 2005, S. 22; Grafik: Kloubert/MISEREOR

Aus einer Anzeige bei Gericht in der Provinz Buenos Aires

„Die industrielle Landwirtschaft der Soja ist zu einem Synonym geworden für Abholzung, Bodenzerstörung, allgemeine Verunreinigung von Grundwasser, Beeinträchtigung der Umwelt, Einschränkung der Biodiversität und Vertreibung der Menschen aus den ländlichen Siedlungen.“

Eduardo Rulli (Grupo de Reflexión Rural) und Marcos Paz (Provincia de Buenos Aires), Manuskr. 11. Okt. 2007

M12

Neue Agrartechnologien – transgene Soja und „Direktsaat“

Der Anbau von transgener Soja ist nach den Ausführungen des amerikanischen Agrochemie- und Saatgut-Konzerns Monsanto mit erheblichen Vorteilen verbunden. Transgene Soja wird nämlich zusammen mit einer Dosis Dünger in einem einzigen Arbeitsgang ausgesät, und zur Unkrautbekämpfung wird ein einziges Herbizid verwendet. Deshalb kann der Anbau als einfach und kosteneffektiv bezeichnet werden. Auch die sogenannte „Direktsaat“ wird sehr positiv beschrieben. Wenn die Saat in die Stopfpfelder eingebracht wird, könne die Winderosion den Boden nicht so stark in Mitleidenschaft ziehen.

Hier setzt die Kritik ein: Die im Boden verbleibenden Pflanzenreste begünstigen nämlich das Überleben von Pilzen. Zu diesen Pilzen gehört der „asiatische Rost“, eine Sojakrankheit, die in hohem Maße gefürchtet wird. Es handelt sich dabei um einen aggressiven Pilz, der die Blätter der Pflanze befallt. Er hat bereits in Paraguay und Brasilien beträchtliche Schäden angerichtet. In Argentinien ist er bisher vornehmlich in den Provinzen Chaco und Misiones aufgetreten. Zur Bekämpfung werden Fungizide propagiert, über deren Wirkung auf die menschliche Gesundheit bisher erst sehr wenig bekannt ist.

Innerhalb von zehn Jahren hat sich in Argentinien der RR-Herbizid-Verbrauch vervielfacht. Die genveränderte Soja RR überlebt das Spritzmittel, während alle anderen auf dem Felde unerwünschten Wildpflanzen („Unkräuter“) absterben sollen – so das Konzept von Monsanto. Doch breiten sich wegen der fortwährenden Nutzung eines einzigen Herbizids einzelne Wildkräuter verstärkt aus. Sie werden gegenüber diesem Spritzmittel widerstandsfähig und benötigen deshalb eine noch höhere Dosis des Wirkstoffs. So entsteht ein Teufelskreis, bei dem der Herbizidverbrauch weiter ansteigt.

Gentechnik in gesellschaftspolitischer Sicht

Der Hunger auf der Welt ist ein Gerechtigkeits- und Demokratieproblem. Er ist nicht ein Problem des mangelhaften genetischen Bauplans unserer Agrarpflanzen, wie uns einige Saatgutfirmen glauben machen möchten.

Die Einführung genveränderter Organismen in unser Ökosystem ist irreversibel. Die Erfahrung zeigt, dass kein Sicherheitsabstand die Ausbreitung des manipulierten Erbgutes auf Dauer verhindern kann. Wir sollten daher sehr genau wissen, was wir da tun, und wir sollten es jetzt diskutieren.

Ole von Uexküll, Direktor der Stiftung „Right Livelihood Award“, 2007

Arbeitsaufträge zu M11 bis M12

1. Beschreiben Sie die ökologischen Folgen des Sojaanbaus in Argentinien.
2. Zeigen Sie die Vor- und Nachteile des argentinischen Sojabooms nach den Kategorien ökonomisch, sozial und ökologisch auf. (M1 – M12)
3. Nehmen Sie kritisch Stellung zu der These: „Soja ist die Rettung für die Wirtschaft Argentiniens“. (M1 – M12)

Baustein I: Menschengemachter Klimawandel

Bild-Nr./Titel/Format	Beschreibung	Quelle
I-Z1_Bildo1.jpg I-Z1_Bildo2.jpg	Indonesien, Überschwemmung nach dem Tsunami 2006	Foto: Katja Meyer/MISEREOR
I-Z2_Bildo3.jpg	Haiti, Entwaldung und Bodenerosion	Foto: Oelers/MISEREOR
I-Z3_Bildo4.jpg	Dürre und Desertifikation als Folgen des Klimawandels	Foto: Meissner/MISEREOR
I-Z4_Bildo5.jpg	Szenarien zur Entwicklung des Weltklimas bis 2100	Grafiken: © IPCC, www.ipcc.ch/graphics/syr/fig3-2.jpg , aufgerufen am 21.05.2010

Baustein II: Prinzip Nachhaltigkeit

Bild-Nr./Titel/Format	Beschreibung	Quelle
II-Z1_Arbeitsblatt.pdf	Arbeitsblatt zum Aufbau von Gen 1,1 – 2,4a	Mingenbach/MISEREOR

Baustein IV: Holz – Energieträger der Armen

Bild-Nr./Titel/Format	Beschreibung	Quelle
IV-Z1_Bildo1.jpg	Ein Baum ist mehr als Feuerholz: In seinem Schatten finden Dorfversammlungen statt. An manchen Orten wird auch der Schulunterricht unter einem großen Baum abgehalten.	Foto: Riepe
IV-Z2_Bildo2.jpg	Ein Baum bindet CO₂: Die 200 Jahre alte Blutbuche soll täglich 13 kg Sauerstoff aus 18 kg CO ₂ erzeugen – das ist der Tagesbedarf von zehn Menschen. Durch seinen Kronschatten kühlt der Baum die Luft an heißen Sommertagen um fünf Grad. Für den Erhalt der Buche kämpft eine Bürgerinitiative in Mettmann. Um sie zu ersetzen, müssten 2.500 junge Bäume gepflanzt werden.	Foto: Riepe
IV-Z3_Bildo3.jpg	Holzmarkt in Djenné/Mali: Holz ist die Energie der Armen – auch dort, wo es keine zusammenhängenden Waldstücke mehr gibt und Desertifikation droht.	Foto: Riepe
IV-Z4_Bildo4.jpg	Holzkohle ist in den Städten des Südens ein praktischer, gut zu dosierender Rohstoff und ein wichtiger Wirtschaftsfaktor im informellen Bereich. Sie wird zwar zur „Energie aus Biomasse“ gerechnet, ist aber keineswegs gut für das Klima, da beim Verbrennen das hoch klimawirksame Treibhausgas Methan frei wird. Auch darf nicht mehr Holz(kohle) verheizt werden, als nachwachsen kann.	Foto: Meissner/MISEREOR
IV-Z5_Bildo5.jpg	Entwicklung versus Tradition? Der in Afrika traditionelle Drei-Steine-Herd ist energieintensiv; der Rauch ist gesundheitsgefährdend; auch geht vom offenen Feuer eine Gefahr für spielende Kinder aus. Aber: Die Feuerstelle ist Mittelpunkt der Familie und hat eine symbolische Bedeutung. Daher ist sie nicht so einfach durch energiesparende Alternativen zu ersetzen. Neuerungen wie der Rocket-Lorena-Ofen haben nur dann eine Chance, wenn sie an Traditionen anknüpfen, statt sie zu missachten. In Entwicklungsprojekten leisten einheimische Multiplikatorinnen eine wichtige Arbeit.	Foto: Riepe

Baustein VI: Wasser – Energie für die Zukunft?

Bild-Nr./Titel/Format	Beschreibung	Quelle
VI-Z1_Bildo1.jpg	Wasser ist Urstoff des Lebens und regenerative Energiequelle.	Foto: Schürmann
VI-Z2_Bildo2.jpg	Die Wassermassen der Iguazu-Fälle – 13.000 m ³ /Sek. – stürzen auf einer Breite von 2.700 Metern in eine Tiefe von bis zu 74 Metern. Damit gehören die Wasserfälle im Dreiländereck von Brasilien, Argentinien und Paraguay zu den größten der Welt. Das Wasserkraftwerk Itaipú unweit des Foz do Iguazu deckt den Energiebedarf von ganz Paraguay und knapp 40 Prozent des Energiebedarfs von Brasilien.	Foto aus: Diaserie zum Weltgebetstag der Frauen 2007, © Heiner Heine/MVG, Aachen 2006

Baustein VII: Pflanzenöle als Treibstoff?

Bild-Nr./Titel/Format	Beschreibung	Quelle
VII-Z1_Text_Fotoserie.pdf VII-Z1_Bildo1.jpg bis VII-Z1_Bild16.jpg	Fotoserie aus dem Chocó/Kolumbien	Foto 01, 03, 04, 07, 11, 15, 16: Jochen Schüller, Köln Fotos 02, 05, 06, 08, 09, 10, 12, 13 und 14: Raphael Gómez, Diözese Quibdó/Kolumbien
VII-Z2_Bioenergie.pdf	Positionspapier „Bioenergie“ im Spannungsfeld zwischen Klimawandel und Entwicklung (2007)	MISEREOR
VII-Z3_Bild17.jpg	Grafik „Biokraftstoffe versus Erdöl“	Atlas der Globalisierung spezial: Klima, 1. Auflage 2008, hg. v. Le Monde Diplomatique, taz Verlags- und Vertriebs-GmbH, Berlin, S. 75
VII-Z4_Regenwald.pdf	Rettet den Regenwald e.V. – Stellungnahme zu Bioenergie und Ressourcenkampf für den Bundestagsausschuss für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (2007)	Rettet den Regenwald e.V. www.regenwald.org
VII-Z5_Hunger.pdf	Hunger durch Biokraftstoff – Stellungnahme der Welthungerhilfe (2008)	© Deutsche Welthungerhilfe e.V.
VII-Z6_Leitfragen.pdf	Leitfragen zur Auswertung eines Fallbeispiels	
VII-Z7_Palma.pdf	„El Cuento de la Palma“ (span., 2005)	Diözese Quibdó/Kolumbien
VII-Z8_Terror.pdf	„Terror mit System“, Seite der Aachener Nachrichten, 31.05.2008	AN/Foto: Gomez/Diözese Quibdó
VII-Z9_Uribe.pdf	Offener Brief (16.07.2006) an den kolumbianischen Präsidenten Uribe, vermittelt durch die ASK Arbeitsgruppe Schweiz Kolumbien	ASK Arbeitsgruppe Schweiz Kolumbien
VII-Z10_Hoerspiel.mp3	Bioenergie aus Kolumbien – Wie aus Kraftstoff Zündstoff wird (Hörspiel)	Jenaer Internationale Studierendenkreis (JISK)